

Nachrichten und Anzeiger

für Naunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha, Trebsen und Umgebung

Anzeigenpreis: Die Gespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Textteil (Gespalte) Millimeterzeile 14 Pfg. Nachlaß nach feststehender Preisliste. Für Blätterwünsche und bei fernmündl. Anzeigen- und Textaufgabe wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Zahlungs- und Erfüllungsort Naunhof. Druck u. Verlag: Wöns & Gule, Naunhof, Markt 3, Fernruf 502. Geschäftsstelle in Brandis, Bahnhofstr. 12, Ruf 261. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm.



Diese Zeitung erscheint täglich (außer an Sonn- und Feiertagen) nachm. 4 Uhr. Bezugspreis monatl. RM. 2.— einschl. Austrägergebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Sonnabds. 15 Pfg. Der Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Rückgabe unverlangt zugelandter Schriftstücke wird keine Gewähr geleistet.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeister von Naunhof, Brandis, Borsdorf und Beucha behördlicherseits bestimmte Blatt. Es enthält auch Bekanntmachungen des Finanzamtes Grimma. Diese Zeitung ist hervorgegangen aus den 1890 gez. „Nachrichten für Naunhof“ u. 1904 gez. „Nachrichten und Anzeiger für Brandis, Borsdorf, Trebsen u. Umg.“

Nummer 126

Freitag, den 23. Juni 1939

50. Jahrgang

Wie sag ich's meinem Kinde

Zweckoptimismus und Berärgerung in London und Paris

Der diplomatische Korrespondent des Reuters-Büros meldet: Eine amtliche Bestätigung des Moskauer Berichtes (Taf. Die Schriftst.) wonach Molotow die letzten britischen Vorschläge abgelehnt habe, sei in London noch nicht eingetroffen. Man warte den Bericht des britischen Botschafters ab, ehe die britische Regierung eine neue Initiative ergreifen könne.

In diplomatischen Kreisen Londons habe man jetzt den Eindruck, daß man aus der Haltung der Sowjetrussen schließen könne, daß es vielleicht irgendeinen anderen Grund als lediglich die Frage von Formeln gebe. Es sei aber noch zu früh, um sich irgendeine Meinung zu bilden. Man habe in London „nie erwartet“, daß die Moskauer Verhandlungen sehr schnell vorangehen würden (?). Sie scheinen jetzt aber sich mehr in die Länge zu ziehen, als man ursprünglich angenommen habe (!).

Aus dieser Verlautbarung geht klar hervor, daß jetzt auch London zum erstenmal offen zugibt, daß die Verhandlungen in Moskau tatsächlich auf ernste Schwierigkeiten stoßen. Man merkt es der Reutersmeldung nur zu deutlich an, daß das „Wie sag ich's meinem Kinde“ den Herren an der Themse von Tag zu Tag schwerer fällt. Ähnlicher Krampf wird in Paris geschrieben.

Keine Gnade vor Molotow

Moskau lehnt die englisch-französischen Vorschläge ab. Trotz aller Dementis und Ablenkungsmanöver ist das Fiasko der Moskauer Patverhandlungen vollkommen. Selbst das größte Geschick britischer Propagandastrategie kann die Fiktion nicht mehr vertuschen. Ein Begleiter des englischen Abgesandten Strang ist nach London zurückgefliegen. Aus dieser Tatsache ist ersichtlich — wenn auch die Londoner Presse mühsam bestrebt ist, in Optimismus zu machen —, daß die bisherigen Besprechungen mit den Sowjets völlig ergebnislos gewesen sind und daß nun neue Instruktionen aus London herbeigeschafft werden müssen, um die Verhandlungen mit Molotow wieder in Gang zu bringen.

Das Bild des neuerlichen Fiaskos der englischen Außenpolitik wird unterstrichen durch ein amtliches Kommuniqué, das von sämtlichen Moskauer Blättern veröffentlicht wird. Aus dieser Verlautbarung geht klipp und klar die Ergebnislosigkeit der englisch-französischen Besprechungen mit Molotow hervor. Es heißt in dem Kommuniqué, daß Molotow den englischen Botschafter und den französischen Botschafter zusammen mit

Strang empfangen habe. Von den Abgesandten der Westmächte seien „neue“ englisch-französische Vorschläge überreicht worden, die jedoch nur die früheren Vorschläge Englands und Frankreichs wiederholten. Wörtlich heißt es dann in dem Kommuniqué: „In Kreisen des Außenministeriums wird bemerkt, daß die „neuen“ englisch-französischen Vorschläge keinerlei Fortschritt darstellen im Vergleich zu den vorausgegangenen Vorschlägen.“

Londons Patverhandlungen mit Moskau befinden sich also in der Sackgasse, was uns schon lange kein Geheimnis war. Aller Zweckoptimismus, der noch in den letzten Tagen von den verantwortlichen Politikern der Demokratien und ihrer Presse geäußert wurde, wird von der deutlichen Sprache des Moskauer Kommuniqués zerstört, einer Sprache, die noch schärfer ist als die bisherigen Verlautbarungen von sowjetrussischer Seite. Es ist bezeichnend, daß in diesem Kommuniqué das Wörtchen „neu“ jedesmal in Anführungsstriche gesetzt wird. Mit schonungsloser Offenheit wird damit zum Ausdruck gebracht, daß die mühevoll ausgearbeiteten neuen Formeln vor Molotow keine Gnade gefunden haben und abgelehnt worden sind, genau so wie die früheren englisch-französischen Vorschläge. Man darf annehmen, daß die Hauptschwierigkeiten nach wie vor in dem Problem der Hilfsleistungen in den Fernen Osten bestehen, wo Moskau mit äußerstem Nachdruck schriftliche Zusagen von den britischen Unterhändlern verlangt, die diese aber unter allen Umständen vermeiden wollen.

Warschau ist betreten

In Warschau weiß man auf die Stillierung des Moskauer Kommuniqués hin, das gleichsam die Bemühungen der englischen Diplomaten ironisiert. Nach der Bekanntgabe der sowjetischen Verlautbarung habe sich in der sowjetischen Hauptstadt das sensationelle Gerücht verbreitet, daß jetzt Strang seine Mission als beendet erklärt habe und daß er schon in aller nächster Zeit Moskau angeht, um die Erfolglosigkeit seiner Bemühungen zu vermelden. Die Warschauer Agentur ATE erinnert daran, daß der englische Diplomat ursprünglich drei bis vier Tage in Moskau bleiben wollte, tatsächlich aber bereits jetzt zwölf Tagen dort weilt (!).

Berschärfung der Lage in Fernost

Die Lage im Fernen Osten hat eine neue Verschärfung erfahren, durch die das gespannte englisch-japanische Verhältnis erneut einer schweren Belastung ausgesetzt ist. Die japanischen Militärbehörden in Swatow — dem letzten größeren chinesischen Hafen, dem nun ebenfalls von den Japanern besetzt worden ist — hatten an den englischen und amerikanischen Flottenkommandanten ein Ultimatum gerichtet, den Hafen und die Hoheitsgewässer in und um Swatow von sämtlichen ausländischen Kriegsschiffen unverzüglich zu räumen. Dieses Ultimatum ist abgelehnt worden, indem die britischen und amerikanischen Marinebehörden den japanischen Behörden mitteilten, daß sie das japanische Ultimatum nicht beachten werden. Falls sich die Lage verschärfen sollte, soll die Entsendung weiterer Kriegsschiffe nach Swatow geplant sein.

Mit steigender Besorgnis blickt die englische Öffentlichkeit auf die Vorgänge im Fernen Osten. Der englische Außenminister Lord Halifax versuchte in einer Rede in London den Tientsin-Konflikt als ein Mißverständnis hinzustellen. Im übrigen machte der Lord Verbeugungen vor Tokio und behauptete, daß es niemals Englands Absicht sei, die Konzession in Tientsin als Basis für Verächtigungen benutzen zu lassen, die für die militärischen Interessen Japans abträglich sind. In diesen vorsichtigen Äußerungen des englischen Außenministers liegt das Eingeständnis der schwierigen Situation Englands, das nicht die Machtmittel hat, sich den natürlichen Ansprüchen Japans zu widersetzen. Überall knirscht es im Gebälk des Empire, wofür England aber allein die Verantwortung trägt. Statt sich um seine eigenen Angelegenheiten innerhalb seines Weltreiches zu kümmern, hat es sich fortgesetzt um Dinge gekümmert, die es nichts angehen. Nun wird die Rechnung präsentiert und Englands Ohnmacht auf dem Felde der Außenpolitik wird immer deutlicher.

Engländer räumen Tientsin

Bestimmischer Bericht Chamberlains über den Fernen Osten.

Der britische Ministerpräsident Chamberlain gab im Unterhaus wiederum eine Erklärung zu den Vorgängen im Fernen Osten ab. Chamberlain stellte fest, daß die Tientsin auferlegten Beschränkungen unverändert andauernden und britische Staatsangehörige beim Weiterstreiten der internationalen Grenze lange warten müßten und streng durchsucht würden. Weiter teilte Chamberlain mit,

daß Vorfahrungen für den beschleunigten Abtransport von Frauen und Kindern aus Tientsin getroffen worden seien und daß bereits ein Transportabgang abgegangen sei. Am 20. Juni sei das britische Schiff „Sandwich“ in Tientsin eingetroffen, um die „Loweckoff“ abzulösen, die aber vorläufig ebenfalls vor Tientsin bleiben werde.

Weiter bestätigte Chamberlain die Landung japanischer Marine- und Landstreitkräfte in der Nähe von Swatow. Für die Evakuierung britischer Frauen und Kinder aus Swatow würden Vorfahrungen getroffen. Die hierfür notwendigen Hilfsschiffe seien auf dem Wege nach Swatow. Das britische Schiff „Thames“ befinde sich jetzt in Swatow und ein weiteres Schiff — die „Scout“ — werde in den nächsten Stunden eintreffen. Die Lebensmittellage in Swatow habe sich auch beträchtlich verschlechtert, da die Lieferungen von Amoy und dem Festland eingestellt worden seien. Aus einem Rede- und Antwortspiel im Anschluß an die Erklärungen Chamberlains ging hervor, daß England keine Klarheit über die weitere Entwicklung im Fernen Osten habe.

Roosevelt braucht Geld

Pump soll dritte Präsidentschaft ermöglichen

Roosevelt überraschte eine Sonderpressekonferenz mit dem Plan neuer Milliardenausgaben. Er will vom Kongreß die Bewilligung für 3,8 Milliarden Dollar erhalten. 870 Millionen Dollar sollen davon im neuen Haushaltsjahr, das am 1. Juli beginnt, ausgegeben werden. Roosevelt behauptet, daß damit produktive Ausgaben gedeckt werden sollen. Das Geld würde so „von selbst“ wieder in die Bundeskasse zurückfließen.

Diese Ausgaben begegnen in Kongreßkreisen härtesten Zweifeln. Sie weisen darauf hin, daß der Präsident mit dieser Milliardeninjektion verusche, eine neue Scheinblüte der seit seiner sechsjährigen Regierung nun schon dahinsinkenden USA-Wirtschaft herbeizubringen. Der neue Pump-Milliardentropfen solle ihm für eine dritte Präsidentschaftslanddauer Millionen Stimmen zuführen. Bezeichnend für den Glauben an die Produktivität dieser neuen Pläne ist die Frage eines Senators, ob Roosevelt in seinem Programm auch eine „Autostrade“ zum Mars“ vorgezogen habe.

Englands Königspaar wieder in London

Flottenempfang im Kanal mußte wegen Nebels ausfallen. Das englische Königspaar ist nach siebenwöchiger Rundreise durch Kanada, die Vereinigten Staaten und Neufundland wieder in der Heimat eingetroffen. Wegen schweren Nebels mußte der Flottenempfang, der im Kanal vorgesehen war, abgelaßt werden. In London fand ein feierlicher Empfang durch hohe Würdenträger des Staates statt. Dann besah sich das Königspaar in den Buckingham-Palast.

Ergebnis der Woche

Unüberwindlich

In der Mittsommernacht loderten in allen Gauen des Reiches wieder die Sonnwendfeuer gen Himmel als Symbol des Bekenntnisses eines geeinten Volkes zu dem wiedererstandenen Großdeutschen Reich. Dieses Volk in seiner Unlösbarkeit von Führung und Volk ist unüberwindlich, weil es durch die Glut eines Läuterungsprozesses gegangen ist und alle Schladen abgeworfen hat, die ihm aus einer Zeit der Schwachheit, der Herrissenheit und Undeutschnheit anhafteten. Aus diesem Torso eines Deutschland von Versailles Gnaden ist durch Adolf Hitler jener Block von Volk und Staat geworden, der nach der letzten Volkszählung vom Mai dieses Jahres ausschließliche Währen und Wähler 79,8 Millionen Menschen umfaßt, jener Block, der stark im Willen, fest im Glauben, einzig in seinem Ziel und unüberwindlich in der Verteidigung seiner Freiheit und seiner Zukunft ist. Wer diese nationale Feierstunde im Berliner Stadion miterlebte, den Aufmarsch der deutschen Jugend sah und den Geist mitempfind, der Ausdruck der feilschen Kräfte des neuen Deutschland ist, der versteht die Worte, die Dr. Goebbels in seiner Sonnwendrede angeht des hysterischen Gebarens der Welt um uns sprach: „Der Appell an die Furcht hat noch niemals in deutschen Herzen einen Widerhall gefunden“. Wir sind nicht blind gegenüber dem, was um uns vorgeht, wir verstehen auch sehr wohl, was das alles zu bedeuten hat. „Wir stehen demgegenüber der weiteren Entwicklung in sicherer Ruhe und Gelassenheit entgegen.“ Dr. Goebbels hat allen, die es angeht, sehr deutlich zu verstehen gegeben, daß „wir nicht einen Frieden der Phrasen, sondern einen Frieden der Taten“ wollen. Mit schönen Nebensarten, daß man „das alles auf dem Verhandlungswege hätte erreichen können“, ist gar nichts getan, wenn die Geschichte uns etwas ganz anderes lehrt. Haben nicht die, die uns heute auf diesen Weg verweisen, vor genau zwanzig Jahren Deutschland erklärt: „Die Zeit zu verhandeln, ist vorüber.“ Und darauf zwangen sie Deutschland in ein Joch, das ihm jede Freiheit, jedes Recht und jede Selbstbestimmung nahm. Daß durch den Nationalsozialismus dieser Diktaturzustand überwunden und daß Großdeutschland unüberwindlich wurde, das ist es, was die Einkreiser auf den Plan, die Kriegshäher zu neuer Tat und das stolze Albion auf die Knie vor Moskau zwang!

Zunliche Wahrheiten

Die Welt hat sich geändert. Das empfindet notgedrungen jetzt auch London. Früher hielt es die Fäden der Weltpolitik in seinen Händen. Heute muß es einen Canossa-Gang nach dem anderen tun, um wenigstens den Schein zu wahren. Dieses Minus in seiner Politik versucht man in London durch die Ausstreuung von Hetz- und Lügenmeldungen zu ersetzen, um von den Ursachen des Niedergangs der englischen Macht abzulenken. Nachgerade wird diese Art von Politik selbst seinen Freunden lästig. Schrieb doch dieser Tage die in Tientsin erscheinende französische Lokal-Zeitung über die englische Außenpolitik u. a.: „Die ganze Art der englischen Berichte erinnert an den antideutschen Greuelsturz des Weltkrieges und wird von neutralen Beobachtern einschließlich von Amerikanern und Scandinaviern als lächerlich bezeichnet. Die britischen Nerven scheinen vollständig zerrüttet zu sein, oder es muß sich um eine Art künstlichen Schreckelzuges handeln.“ Wir sind der Meinung, es trifft beides zu. England bzw. seine politische Führung hat vollständig die Nerven verloren, weil die Frage der „Rechtmäßigkeit“ der englischen Politik rücksichtslos in das Rampenlicht der Öffentlichkeit gestellt worden ist. Es mehren sich die Anzeichen dafür, daß der Glaube an die Allmacht Albions und an das Recht seiner Machtansprüche stark im Schwinden ist. Nach welchen Gesichtspunkten bisher England Politik machte, hat vor kurzem der frühere britische Kriegsminister Duff Cooper in ziemlich zynischer Weise im Hinblick auf die jetzt von London aus betriebene Einkreisungspolitik erklärt, wenn er sagte: „Wir garantieren die Grenzen eines Landes nicht aus Liebe für dessen Bewohner, sondern aus Rücksichtnahme auf unsere eigene Sicherheit.“ Polen glaubte, durch sein Paktabkommen mit London seine Sicherheit zu garantieren, die nebenbei bestimmt nicht von Deutschland in Frage gestellt wird. In Wahrheit wird es England zu Hilfe kommen müssen, wenn es für zweckmäßig hält, seine (Englands) Interessen, wie in der Vergangenheit, durch fremde Völker verteidigen zu lassen. Die verschiedensten zaghaften Stimmen, die in jüngster Zeit aus Polen zu uns drangen, lassen auch bereits erkennen, daß man in Polen angeht der nicht vorwärtskommenden Verhandlungen in Moskau an der Unzulänglichkeit Englands zu zweifeln beginnt. Die Völker haben jedenfalls in den letzten Wochen einen einprägsamen Aufwachungsunterricht über die wahren Ziele und Methoden englischer Politik erlebt — ob sie daraus die richtige Anwendung ziehen werden?

„Schutz der Unabhängigkeit der kleinen Staaten“

Das ist das Schlagwort, mit dem England seine jüngste Einkreisungspolitik gegen die Achsenmächte aufzog. Der eben zitierte Duff Cooper hat in einem Aufsatz des „Evening Standard“ seinen Lesern auseinandergelegt, was England darunter versteht: Nicht die Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit ihrer Grenzen, sondern ihre Einbeziehung in jenes System der Einkreisung, das die sogenannten neutralen Staaten zum Glacis für den Anariff

